

Z. N. 1914.

Ein Festtag in Wieville. Feldpostbrief von Walter Her.

Was geht heute vor in Wieville?
Musik marschiert auf und ruht das Spiel.
Durch die granatengereften Straßen
Läuft Trommelwirbel und Hörnerblasen.

Wir selbgrauen Männer im Osten und Westen
Haben sonst nicht Zeit zu Singang und Feiern.
Wir haben kaum Zeit zum Schlafen und Essen
Und könnten Ostern und Pfingsten vergessen.
Wir liegen vor feindlichen Gräben und Mauern,
Schonzen und schrecken und wachen und lauern.
Jubelfanfaren und Siegesfeste
Sind gut für's Zuhause im warmen Neste.

Aber das Heut' trägt besondern Sinn:
Es gilt den Geburtstag der Kaiserin!
Spiegel der Mütter! Zum blutigen Strauß
Stellt sie sechs kernharte Söhne hinaus.
Ehrendienst, Frauendienst, Gottesdienst —
Der Tag trägt ein Festkleid von Goldgehirn!

Zu Feldgottesdienst, Choral und Gebet,
Zur Heerchau vor Gott die Truppe steht.
Sechshundertjähriger Kanoniere
Und wir, die fünfziger Füßliere.

Das selbgrane Bier-4 steht aufmarschiert,
Die Feldolze von Geislingen klautiert,
Uns're Schlachtenfahne, leibig entrollt,
Baulicht sich in Blaulust und Sonnengold.
Stramm zum Gesecht, stramm zur Parade
Auszeit die zwanzigste Brigade!

Ueber Trommetn und Dörner fließt Sonnenhelle.
Die Instrumente sind blind und zerbent,
Du ihr Spiel hat das Schlachtenwecker geheult,
Wacht nicht's. Sie können doch brausen und dröhnen,
Gott zu dienen, den Feind zu höhnen!
Der Musikmeister recht sich. Der Chor hebt an.

Ihr Lieblingschoral: Jesu, geh' voran!
Ueber Weislands Wälder und Nebenhänge
Wandern die löstlichen Klänge.

Pulchrauer, Katholiken fallen ein,
Von Verdun orgeln Kanonien herein.
Der Prediger liest aus dem heiligen Buch
Bei Jesus Strach den lauteren Spruch
Vom Segen, mit dem das Haus sich dert,
Wo am Herd ein tugendlich Weib regiert.

Er spricht von den deutschen Müttern zu Haus,
Alle Herzen lauschen in's Weite hinaus
Nach der Mütter frommem und friedlichem Schritt . . .
Alle Herzen predigen leise mit:
„Gott hat die Herzen der Mütter geweiht
Zu Opferthalen der großen Zeit!
Legt täglich ein Liebesopfer hinein,
Und wär' es nur ein Sch-denke-bein,
Nur ein Stofgebet, nur ein Verzweifeln,
Die Gabe wird Gott, dem Allgütigen, gefallen!
Wer die deutsche Mutter im Herzen trägt,
Sich mit sauberem Leib durch die Dölle schlägt,
Kam'rad, halte heilig den deutschen Leib!
Im weltlichen ehrt du das deutsche Weib.
Das deutsche Weib trägt ein Ehrentkleid,
Schachhüterin hegt sie das deutsche Weib,
Das deutsche Weib, das heilige Weib,
Keinen Flecken, Kam'rad, auf ihr priesterlich Kleid!
Die deutsche Frau will ein reines Dienen,
Das reinste die Königin unter ihnen!
Ihr dienen wir immer mit herzlichem Sinn,
Der Mutter des Volkes, der Kaiserin!
Man will ihr die lichte Krone zerschlagen
Einer Welt zum Troste! Sie soll sie tragen.
Im Königs Rod, in Volkes Sold
Streiten wir für ihr heiliges Gold.
Der Welt zum Troste ein draußend Durra
Der Kais' ein Augapfel Viktoria! . . .“

Dat's der Mann am Feldaltar vorgebetet?
Dat das deutsche Herz mit sich selber geredet?
Amen. Das selbgrane Biered steht.

Vom Altar löst's: Helm ab zum Gebet!
Vater, in deine Hände mein Leben
Und das Herz der Mutter, die mir's gegeben!
Und wieder Trommetn und Hörnerdröhnen,
Gott zu ehren, Weisland zu höhnen.
Gott zu Ehren, den Feinden zum Spott
Braust es „Nun danket alle Gott . . .“

Stilfgehenden! Dann schenken und ziehen
Zurück ins Quartier die Kompagnien.
Die Musik voraus, die Straßen entlang
Bis zum Brunnen der Jungfrau von Orleans.
Konzert für das fünfzigste Regiment
Vor der ehernen Jungfrau Steinpostament!
Voll schmeltern die Regimentskapellen.
Das Kriegsvolk hockt auf den Häuferschwelken
Schwägend und rauchend in guter Ruh;
Schweel und finkler schauen die Weislichen zu.
Der Preußenmarsch und die Wacht am Rhein.
Zu des weltlichen Himmels blaugoldigem Glanz
Schwifft empor das Heil dir im Siegetrank!
Die Füßliere im Schenderfchritt
Kanieren vorüber und pfeifen mit.
In Gruppen plaudern die Offiziere,
Musketiere und Kanoniere.
Reitungen gehen von Hand zu Hand.
Und machen neue Siege bekant.

Vorüber der Tag. Die Nacht bricht herein.
Ueber Dächer und Wälder fließt Mondenschein.
Schwägend und rauchend im Strohuquartiere
Ruh'n Füßliere und Kanoniere.
Durch die Nacht geht deutscher Soldatenjang . . .
Im Mond steht die Jungfrau von Orleans.
Der Brunnen plätschert zu ihren Füßen,
Er weiß keinen Trost, nicht herben, noch süßen.
Vor dem Erzbild auf steinernem Postament
Steht die Schildwacht vom fünfzigsten Regiment.
Der Brunnen träumt Märchen von Grantreichs Ehre,
Der Mond blüht über die deutschen Gewehre . . .